

Uwe Becker

Exegese des Alten Testaments

Ein Methoden- und Arbeitsbuch

4., überarbeitete Auflage

Mohr Siebeck

ments – selbst entsprechen, das sich jeder vorschnellen Harmonisierung entzieht.

Sie hängen aber auch mit unterschiedlichen systematisch-theologischen bzw. dogmatischen Vorgaben und Leseperspektiven zusammen (vgl. Ulrich H.J. KÖRTNER). In römisch-katholischer Sicht hat die historisch-kritische Methode – zumal seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil – immer wieder zu teils gravierenden Spannungen mit der kirchlichen Überlieferung geführt; die Verhältnisbestimmung von Schrift und Tradition/Überlieferung bleibt kompliziert und durchaus umstritten.¹⁴⁷ In protestantischer bzw. lutherischer Perspektive geht man gewöhnlich von der Geltung des Schriftprinzips *sola scriptura* («allein die Schrift») aus und grenzt es gegenüber der römischen Zuordnung von Schrift und Überlieferung ab.¹⁴⁸ Hier muß man indes zweierlei beachten: (1) Die Formel läßt sich kaum gegen die Tradition ausspielen, denn sie impliziert bei Luther kein buchstäbliches, von jedem äußeren Kriterium abgelöstes Bibelverständnis, sondern eine Auslegung von der »Mitte der Schrift« her (Luther spricht von dem, »was Christum treibet«).¹⁴⁹ (2) In der Neuzeit – und hier hat die Etablierung der historisch-kritischen Methode als Katalysator gewirkt – ist das protestantische Schriftprinzip selbst in eine ernste »Krise« geraten (vgl. bes. Falk WAGNER und umfassend Jörg LAUSTER), so daß sich die Frage einer angemessenen »Transformation« der reformatorischen Grundgedanken in die Gegenwart hinein stellt.

¹⁴⁷ Vgl. die Übersicht von Karl Kardinal LEHMANN, *Dei Verbum – Gottes Wort – eine Botschaft des Heils für die ganze Welt. Eine Einführung in die Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung des Zweiten Vatikanischen Konzils*, in: DERS. / R. ROTHENBUSCH, *Gottes Wort in Menschenwort*, 25–50.

¹⁴⁸ Vgl. die Problemanzeige von Rochus LEONHARDT, *Grundinformation Dogmatik*, UTB 2214, Göttingen 42009, 179–199 (§ 5: Die Heilige Schrift).

¹⁴⁹ Vgl. knapp Uwe BECKER, *Freiheit von der Schrift. Luthers Schrifthermeneutik in seiner Vorrede zu den lateinischen Werken (1545)*, in: Christine AXT-PRISCALAR / Marcele LASOGGA (Hgg.), *Dimensionen christlicher Freiheit. Beiträge zur Gegenwartsbedeutung der Theologie Luthers*, Leipzig 2015, 13–36.

C. Anleitung zur Anfertigung einer exegetischen Arbeit

Die folgenden Hinweise richten sich in erster Linie an Studierende, die eine alttestamentliche Proseminararbeit schreiben wollen und sich in die damit verbundenen formalen Anforderungen einarbeiten möchten. Darüber hinaus finden sich praktische Ratschläge zum Einstieg sowie Hinweise zur Literaturrecherche, die vielleicht auch für die Abfassung von Hauptseminar- oder Examensarbeiten von Nutzen sein können.

1. Die äußere Form einer wissenschaftlichen Hausarbeit

Bei der Gestaltung der äußeren Form einer Hausarbeit sollte man sich zunächst nach den Vorgaben richten, die man in der Lehrveranstaltung, in deren Rahmen eine Arbeit zu schreiben ist, kennen gelernt hat. Gleichwohl entsprechen die folgenden Hinweise allgemein verbreiteten Gepflogenheiten.

1.1. Titelblatt

Auf dem Titelblatt stehen im oberen Drittel die Universität und die Fakultät und der Name der Lehrveranstaltung sowie des Dozenten oder der Dozentin, in der Mitte das Thema der Arbeit und im unteren Drittel Name und Adresse des Verfassers oder der Verfasserin (mit Angabe der Studienfächer und des Semesters).

1.2. Inhaltsverzeichnis

Hier werden alle Kapitelüberschriften aufgeführt (mit Seitenzahlen); das Titelblatt wird dabei nicht berücksichtigt.

1.3. Zum Umfang der Arbeit

Die eigentliche Abhandlung folgt mit laufender Seitenzählung. Die Arbeit sollte kurz und knapp sein und keinen überflüssigen Ballast enthalten. Nicht alles, was man sich im Vorfeld erarbeitet hat, gehört auch in die Arbeit. Als allgemeine Richtschnur kann für eine Proseminararbeit eine Länge von 15–20 Seiten gelten; eine Hauptseminararbeit hat ungefähr die doppelte Länge. Über den genauen Umfang sollte man sich in jedem Fall mit der Dozentin oder dem Dozenten absprechen. Als Grundregel gilt hier wie auch sonst: *non multa sed multum*. Anders gesagt: Es kommt stets auf die Qualität, nicht auf die bloße Anzahl der Seiten an. Um die Korrektur zu erleichtern, ist ein Zeilenabstand von 1,5 Zeilen von Vorteil. Die Anmerkungen können, sofern sie unten auf der Seite stehen, einzeln geschrieben werden.

1.4. Seitengestaltung

Etwa ein Drittel der Seite sollte als Rand frei bleiben. Das erreicht man bei einer proportionalen Schrifttype (z.B. Times New Roman 12pt) mit etwa 60 Anschlägen pro Zeile. Die Anzahl der Zeilen pro Seite sollte 40 nicht überschreiten. Für den Haupttext sollte man eine 12pt-Schrift und für die Fußnoten eine 10pt-Schrift verwenden. Bitte keine kleineren Schrifttypen verwenden!

1.5. Anmerkungen

Sie sollten unten auf jeder Seite erscheinen (auch als Anhang möglich). Zeilenabstand: 1-zeilig; Schriftgröße möglichst 10pt. Jede Fußnote beginnt mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt.

1.6. Zitate

Wörtliche Zitate sollten generell sehr sparsam verwendet werden, und zwar nur bei wirklich markanten Schlüsselsätzen oder Wendungen. Sie müssen in jedem Fall ganz exakt – d.h. mit allen Hervorhebungen und sogar mit offensichtlichen Fehlern! – wiedergegeben werden. Auch Umstellungen des Satzes sind nicht zulässig, es sei denn, man markiert die entsprechende Änderung (etwa die Vorziehung eines Verbs o.ä.).

- Zitate werden mit Anführungszeichen markiert: »xyz«. Beim Satzende ist darauf zu achten, daß das Ausführungszeichen richtig, also vor oder hinter den Punkt, gesetzt wird. Zitate im Zitat sind mit einfachen Anführungszeichen kenntlich zu machen (xyz).
- Offensichtliche orthographische oder sachliche Fehler werden durch den Hinweis »sic!« (= »so«, soll heißen: »liest tatsächlich so«), den man in Klammern hinter das betreffende Wort setzt, kenntlich gemacht.
- Auslassungen werden durch drei Punkte ... markiert (gewöhnlich ohne Klammern).
- Eigene Erläuterungen in einem Zitat sind in eckigen Klammern beizufügen, z.B. [im Original gesperrt] oder [Hervorhebung von mir / von xy]. Die Angabe »im Original gesperrt / hervorgehoben« ist in der Regel nicht notwendig, denn Zitate haben prinzipiell alle Hervorhebungen mit zu übernehmen. Gelegentlich kann aber ein expliziter Hinweis nützlich sein. Zur Erläuterung kann man auch (ebenfalls in eckigen Klammern) ein »sc.« oder »scil.« (scilicet = nämlich, d.h. ergänze) hinzufügen, wenn etwa ein Zitat von Personen spricht, die in ihm selbst nicht eingeführt werden: Beispiel: »Und er [sc. Abraham] sprach zu Jahwe ...«

1.7. Zitation der Literatur in den Fußnoten

Alle direkten (d.h. wörtlichen) oder indirekten Bezugnahmen auf die Sekundärliteratur müssen in den Anmerkungen nachgewiesen werden. Das gilt auch dann, wenn man sich gegen einen Autor

abgrenzen will oder eigene Modifikationen an dessen These vornimmt.

Der Hinweis auf Sekundärliteratur erfolgt am besten mit dem Verfassername + Kurztitel (meist erstes Substantiv des Titels) + Seitenzahl. Man kann dabei den Vornamen (abgekürzt oder in ausgeschriebener Form) hinzusetzen, vor allem dann, wenn es mehrere Autoren desselben Nachnamens gibt. Möglich, aber in einer kurzen Proseminararbeit nicht üblich, ist ein anderes Verfahren, das in vielen wissenschaftlichen Aufsätzen gebräuchlich ist: Die Ersterwähnung wird mit vollen bibliographischen Angaben versehen, alle weiteren Erwähnungen nur noch mit dem Kurztitel. Bei wörtlichen Zitaten wird der Fundort des Zitats in einer Fußnote ohne jedes einführende Wort angegeben:

³Gunkel, Genesis, 75.

Auch sinngemäße Entlehnungen von Gedanken oder Gedankengängen müssen nachgewiesen werden, in der Regel eingeleitet mit »Vgl. ...«:

⁴Vgl. Kaiser, Einleitung, 65–67.

Weitere Einleitungswörter sind möglich, je nach dem Verhältnis zur angegebenen Sekundärliteratur. Ein »Siehe« (oder einfach: »S.«) bzw. »Siehe auch« weist auf ein eher indirektes Verhältnis hin, ein »Mit« auf Zustimmung, ein »Gegen« oder »Anders« auf Widerspruch oder Modifikation. Wird mehrfach und fortlaufend aus demselben Werk zitiert, kann man nach der Ersterwähnung des genauen Fundorts (sei es als Kurztitel oder als Langtitel) eine verkürzte Zitierweise verwenden: »a.a.O.« (= am angegebenen Ort) bezieht sich auf dasselbe Werk, aber auf eine andere Seitenzahl als die eben genannte (z.B.: A.a.O., 128); »ebd.« (= ebenda) bezieht sich auf dasselbe Werk und dieselbe Seitenzahl (also einfach: Ebd.). Dennoch sei von dieser Zitierweise abgeraten: Erstens muß der Leser unter Umständen zurückblättern, um eine Angabe zu verifizieren. Zweitens entstehen leicht Verweisungsfehler, wenn man später eine Fußnote einfügt. Drittens besteht die Gefahr von Mißverständnissen, weil in der Literatur mit »a.a.O.« verschiedentlich auf ein zuvor (und nicht unbedingt in

der letzten Fußnote!) genanntes Werk eines Autors Bezug genommen wird. Also: Am leser- und schreiberfreundlichsten ist – auch bei mehrfacher Zitierung eines Werkes – der Kurztitel in jeder Fußnote.

1.8. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis sollte strukturiert sein. Dabei empfehlen sich zwei gleichsam natürliche Rubriken:

1. Textausgaben und Hilfsmittel
2. Sekundärliteratur (hier kann weiter untergliedert werden in »Kommentare« und »spezielle Literatur«).

Wie man die bibliographischen Angaben selbst formal gestaltet, wie man sogenannte selbstständige oder unselbstständige Veröffentlichungen zitiert, wird weiter unten zu erörtern sein (→ C 4).

1.9. Abkürzungen

Zu Beginn des Literaturverzeichnisses muß auf die verwendeten Abkürzungen (z.B. Zeitschriften und Monographien-Reihen) hingewiesen werden. Dies geschieht in der Regel durch einen Verweis auf: Siegfried M. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin – New York 1992 (IATG²), oder: Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG⁴, hg.v. der Redaktion der RGG⁴, UTB 2868, Tübingen 2007. Man sollte allerdings nachprüfen, ob die verwendeten Abkürzungen wirklich in diesen Referenzwerken verzeichnet sind; wenn nicht, müssen sie eigens genannt werden, am besten zu Beginn des Literaturverzeichnisses.

1.10. Zitieren von Bibelstellen

Die Abkürzungen der biblischen Bücher (und anderer außer- und nachkanonischer Schriften) sollte nach einheitlichem wissenschaftlichen Standard erfolgen (siehe die Übersicht über die Ab-

kürzungen in IATG², S. XXII–XXVI). In der Regel kürzt man die biblischen Bücher wie folgt ab (in Klammern jeweils alternative, meist lateinische Abkürzungen):

Gen, Ex, Lev, Num, Dtn, Jos, Ri (Jdc), 1 Sam (I Sam), 2 Sam (II Sam), 1 Kön (I Reg), 2 Kön (II Reg), Jes, Jer, Ez, Hos, Joel, Am, Ob (Obd), Jon, Mi, Nah, Hab, Zeph (Zef), Hag, Sach, Mal, Ps, Hi (Ijob), Spr (Pv, Prov), Ruth (Rut), Hld (Cant), Pred (Koh), Klg (Thr), Esth (Est), Dan, Est, Neh, 1 Chr (I Chr), 2 Chr (II Chr). – *Deuterokanonische Schriften*: Jdt, Tob, 1 Makk (I Makk), 2 Makk (II Makk), Weish (SapSal), Sir, Bar, EpJer, ZusDan, ZusEst, OrMan.

Bei den Bibelstellen werden Kapitel- und Versangabe durch Komma abgetrennt (Jes 7,14 bzw. Jes 7,1–9). Mit der Abkürzung »f« oder »ff.« bezeichnet man den nächsten Vers bzw. das nächste Kapitel: Jes 1,2f = Jes 1,2–3 oder Jes 30f = Jes 30–31. Mit der Abkürzung »ff« oder »ff.« wird auf die folgenden Verse bzw. Kapitel verwiesen: Jes 1,21ff meint den mit Jes 1,21 beginnenden Textabschnitt (in diesem Fall kann man 1,21–26 meinen, aber das ist nicht genau festgelegt). Es ist zu beachten, daß im englischen Sprachraum statt eines Kommas ein Punkt oder auch ein Doppelpunkt steht: Isa 7.1–9 bzw. Isa 7:1–9 meint also Jes 7,1–9. In wörtlichen Zitaten aus englischsprachigen Veröffentlichungen muß natürlich nach dem Original zitiert werden!

Zitiert man einzelne Verse innerhalb eines Kapitels, werden diese durch *Punkte* voneinander abgesetzt: Jes 7,2.4–7.9. Das selbe gilt für Kapitel: Jes 14.17. Zu beachten ist, daß im englischen Sprachraum hierfür das *Komma* steht. Es verhält sich also genau umgekehrt als im Deutschen! Gelegentlich ist es um der Genauigkeit willen notwendig, Halb- oder Viertelverse zu zitieren. Halbverse werden im Hebräischen durch *Atnab* (אָ) voneinander getrennt (man spricht dann von den Versteilen a und b); Viertelverse innerhalb des jeweiligen Halbverses durch *Zaqef qaton* (זָ). Daraus ergeben sich für einen einzigen Vers die vier Teile aa, af, ba und bf. Demnach bezeichnet Jes 6,5aß die zweite Hälfte des ersten Versteils von v.5. Leider läßt sich die Aufteilung in Halb- und Viertelverse am deutschen Text kaum nachvollziehen, denn sie richtet sich nicht immer nach klar abgrenzbaren Sinnlichkeiten. Mehrere Bibelstellen aus verschiedenen Kapiteln bzw. Bü-

chern werden durch Semikola voneinander abgetrennt: Jes 1,2–4; 30,1–5; Am 5,4f.

1.11. Schreibung biblischer Eigennamen

In der Schreibung biblischer Eigennamen kann man sich nach der vertrauten Luther-Bibel richten. Jedoch hat man in den Jahren 1967–1970 in den sogenannten *Loccumer Richtlinien* eine einheitliche – und das heißt ökumenische – Schreibweise der Eigennamen erarbeitet, die konsequenter als zuvor der hebräischen bzw. griechischen Originalschreibung entspricht.¹ So schreibt man etwa »Usija« statt »Usia«, »Schinar« statt »Sinear« oder »Keila« statt »Kegila«. Bei manchen Namen wie »Jesaja« oder »Jeremia« beläßt man es aber bei der traditionellen Schreibweise. Während die Einheitsübersetzung diese Umstellung konsequent übernommen hat, werden in der Luther-Bibel zahlreiche alte Schreibungen beibehalten, die in der evangelischen Frömmigkeit, aber auch in der deutschen Sprache einen festen Platz gefunden haben. Der Ort »Bet-El« heißt auch in den neuen Luther-Bibeln demnach immer noch »Bethel«, und König Beltschazzar aus dem Daniel-Buch darf weiterhin »Belsazar« genannt werden.

1.12. Zum sprachlichen Ausdruck

Ein guter sprachlicher Ausdruck gehört – zumal in einer Geisteswissenschaft – nicht zu den Nebensachen. Man sollte deshalb nicht nur auf Orthographie und Interpunktion, sondern auch auf klare, verständliche und schnörkellose Sprache achten. Wer an der Verbesserung seines Stils arbeiten möchte, findet verschiedene Hilfsmittel; ein etwas »angestaubtes«, allerdings immer noch ausgesprochen lesenswertes und lehrreiches Büchlein ist die *Stilfibel* von Ludwig REINERS, die zahlreiche Auflagen erlebt hat und auch als Taschenbuch erhältlich ist. Lassen Sie Ihre Arbeit vor der Abgabe noch einmal gründlich von einer anderen Person lesen und

¹ Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien, Stuttgart² 1981.

kritisch beurteilen. Dabei sollte nicht nur auf Tipp-Versehen, sondern vor allem auf Verständlichkeit und Klarheit geachtet werden.

2. Praktische Hinweise zum Einstieg

Für den Einstieg empfiehlt sich die folgende Reihenfolge, die strikt eingehalten werden sollte. Wer zu rasch in Spezialliteratur schaut, kommt nicht mehr so leicht davon los und verliert dadurch die nötige Souveränität.

- Text übersetzen; Hilfsmittel zunächst nur Wörterbuch, Grammatik und Konkordanz.
- Erste Beobachtungen festhalten; Fragen notieren; eigenes Vorverständnis formulieren. Am Ende sollte man diese Notizen mit den Ergebnissen der Arbeit vergleichen.
- Versuch einer Gliederung des Textes; vorläufige Erfassung des Gedankengangs.
- Bibelkundliche Erarbeitung des Kontextes bzw. des gesamten Buches (erleichtert die spätere Arbeit mit der Sekundärliteratur erheblich).
- Klärung von Einleitungsfragen anhand einer Einleitung in das Alte Testament.
- Einstieg in die methodischen Schritte: zunächst selbständige Versuche, dann unter Zuhilfenahme von Sekundärliteratur. Nehmen Sie zunächst allgemeine Literatur (etwa Kommentare) zur Hand und greifen Sie erst dann, d.h. bei hinreichendem Überblick über ein Problem, auf spezielle Arbeiten zurück. Die Proseminararbeit soll in erster Linie ein Beitrag zum Verständnis des Primärtextes sein!

3. Hinweise zur Literatursuche

Einen guten Überblick über bibliographische Hilfsmittel für den gesamten Bereich der Theologie bieten die folgenden Bücher:

- Albert RAFFELT, Theologie studieren: Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten, Freiburg i.Br. 72008. Es handelt sich um ein sehr nützliches Arbeitsbuch für alle theologischen Disziplinen (und nicht nur für Proseminararbeiten), das in die Literatursuche und Zitierweise einführt, das Bibliothekswesen vorstellt und schließlich auch Hinweise zur Lesetechnik wie zur Gestaltung von Referaten und Manuskripten gibt.
- Gerhard SCHWINGE, Wie finde ich theologische Literatur?, Berlin 31994.
- Marco FRENSCHKOWSKI, Literaturführer Theologie und Religionswissenschaft. Bücher und Internetanschriften, UTB 2405, Paderborn 2004.

Für die Abfassung einer alttestamentlichen Proseminar-, Seminar- oder Examensarbeit sind speziell folgende bibliographische Hilfsmittel zu empfehlen. Sie haben freilich den Nachteil, daß sie zu viele Titel aufführen, die zu einem großen Teil für die eigene exegetische Arbeit nicht in Frage kommen oder gar wissenschaftlich unbrauchbar sind. Man sollte diese Hilfsmittel deshalb nur benutzen, wenn man bereits einen gewissen Überblick über einen Text oder ein exegetisches Problem gewonnen hat.

- *Elenchus of Biblical Bibliography* (EBB), Rom: Beiheft zur Zeitschrift »Biblica«; Erfassung von Aufsätzen und Monographien aus allen Bereichen der Exegese und verwandten Gebieten, geordnet nach biblischen Büchern bzw. Themen.
- *Ephemerides Theologicae Lovanienses. Elenchus Bibliographicus* (ETHL), Leuven: ähnlich wie EBB systematisch geordnete Erfassung von Aufsätzen und Monographien.
- *Index Theologicus* (IxTheo): Der IxTheo wird von der Tübinger Universitätsbibliothek herausgegeben und steht seit 2007 ausschließlich online zur Verfügung (www.ixtheo.de). Er ist Nachfolger des seit 1975 bestehenden Zeitschrifteninhalts-

- dienstes Theologie (ZID). Erfasst wird theologische und religionswissenschaftliche Literatur aus aller Welt.
- *Internationale Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete* (IZBG), Düsseldorf, ab 2001 Leiden (unter dem neuen Titel *International Review of Biblical Studies*): Aufsätze nach biblischen Büchern sortiert und mit knappen Zusammenfassungen versehen.
 - *Old Testament Abstracts* (OTA): wie IZBG mit knappen Zusammenfassungen.
 - *Religion Index One / Religion Index Two* (RI), Atlanta, GA: Verzeichnis von Zeitschriften- und Sammelwerkaufsätzen sowie Rezensionen auf CD-ROM; in vielen Universitätsbibliotheken ist ein Zugriff möglich.
 - Nur online stehen zwei sehr hilfreiche Datenbanken der Universitäten Lausanne (Schweiz) und Innsbruck (Österreich) zur Verfügung: a) *Biblische Bibliographie Lausanne / Bibliographie biblique informatisée de Lausanne* (abgekürzt BiBIL), www.dunil.unil.ch/bibil; b) *Bibelwissenschaftliche Literaturdokumentation Innsbruck* (abgekürzt BILDI), www.uibk.ac.at/bildi.

Daneben gibt es Zeitschriften, die über einen guten Rezensionsteil verfügen. Die wichtigsten sind:

- Biblica, Rom (Bib.)
- Biblische Zeitschrift, Paderborn (BZ)
- Journal of Biblical Literature, Philadelphia (JBL)
- Journal of Theological Studies, Oxford (JThS)
- Revue Biblique, Paris (RB)
- Theologische Literaturzeitung, Leipzig (ThLZ)
- Theologische Revue, Münster (ThRv)
- Vetus Testamentum, Leiden (VT)
- Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, Berlin (ZAW)

Sammelberichte über bestimmte Themen oder Bücher (z.B. Pentateuchforschung, Jesaja, Weisheit) findet man in:

- *Verkündigung und Forschung*, früher München, jetzt Gütersloh (VF): 2 Hefte pro Jahr (jeweils Themenhefte).
- *Theologische Rundschau*, Tübingen (ThR): Sammelberichte aus allen theologischen Disziplinen; 4 Hefte pro Jahr.
- *Erträge der Forschung*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft (EdF): Reihe von monographischen Sammelberichten über biblische Bücher (z.B. Walter DIETRICH / Thomas NAUMANN, *Die Samuelbücher*, EdF 287, Darmstadt 1995) oder Themen (z.B. Herbert HAAG, *Der Gottesknecht bei Deuteronesaja*, EdF 233, Darmstadt 1985; Werner H. SCHMIDT u.a., *Die zehn Gebote im Rahmen alttestamentlicher Ethik*, EdF 281, Darmstadt 1993). Die Reihe wird offenbar nicht fortgeführt; stattdessen erscheinen in demselben Verlag einzelne Bände mit forschungsgeschichtlichem Zuschnitt (z.B. Peter HÖFFKEN, Jesaja. Der Stand der theologischen Diskussion, Darmstadt 2004).
- *Currents in Biblical Research*, London 2003ff. (CBR), von 1993–2002 unter dem Titel: Currents in Research: Biblical Studies (CR:BS): Sammelberichte zu biblischen Büchern und Themen; 2 Hefte pro Jahr.

Wenn man Literatur zu einem speziellen Text sucht, sollte man freilich zunächst andere Wege einschlagen und erst in einer zweiten Phase auf die oben angegebenen Hilfsmittel zurückgreifen. Am besten geht man in folgenden Schritten vor:

1. Eine möglichst neue Einleitung in das Alte Testament (bzw. eine neue Auflage) bietet die wichtigste Literatur zu einem Buch und verschafft zugleich einen ersten Überblick über die exegetischen Probleme. Hier sind vor allem der 3-bändige »Grundriß der Einleitung« von Otto KAISER und die neueste Auflage der von Erich ZENGER und Christian FRELVEL herausgegebenen Einleitung sowie die von Jan C. GERTZ herausgegebene Grundinformation Altes Testament zu nennen.

2. Mit Hilfe einer Einleitung lassen sich auch die neueren Kommentare zu einem biblischen Buch aufspüren (und natürlich auch durch das Entlanggehen an den entsprechenden Regalen in der Bibliothek). Kommentare sind die erste und allgemeinste Informationsquelle über einen biblischen Text; in der Regel findet man hier auch weiterführende Literatur.
3. Ein neuerer Artikel in einem Lexikon (z.B. TRE) kann ebenfalls weiterhelfen.
4. Ein Sammelbericht zu einem bestimmten biblischen Buch (etwa in ThR, VF oder in der Reihe EdF) kann helfen, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen und auf neue Titel aufmerksam zu werden.
5. Um den Wert einer speziellen Monographie zu ermessen, kann man eine oder mehrere Rezensionen studieren. In jedem Fall sollte man sich eine Monographie zunächst genauer ansehen, um festzustellen, ob sie weiterführt (Inhaltsverzeichnis; Lektüre von Einleitung und Schluß). Auch Aufsätze sollten nicht wahllos gelesen werden, sondern nur, wenn es sich offensichtlich um einen wichtigen Beitrag handelt (z.B. wenn er mehrfach zitiert wird). Hier helfen auch die Zeitschriften weiter, die Abstracts anbieten (s.o.).
6. Eine pragmatische Grundregel lautet: *Was nichts bringt, wird weggelassen!*

4. Zur formalen Gestaltung der Literaturangaben

Man unterscheidet grundsätzlich zwischen selbständigen und unselbständigen Veröffentlichungen. Zu den *selbständigen* Veröffentlichungen zählen Monographien, die einen oder mehrere Autoren haben; zu den *unselbständigen* alle Aufsätze oder Artikel, die in Zeitschriften, Monographien, Sammelbänden oder Lexika enthalten sind. Bei der formalen Gestaltung gibt es neben der ein wenig (zu) komplizierten DIN-Norm ein geisteswissenschaftliches Zitierschema, das sich bewährt hat und nach wie vor in den weitaus meisten Fällen in Gebrauch ist. Es wird im folgenden zu-

Einige allgemeine Hinweise seien vorausgeschickt. Die *Vornamen* der Verfasser (hier ausgeschrieben) können auch abgekürzt werden, man sollte jedoch einheitlich verfahren. Dasselbe gilt für die Reihenfolge von Vor- und Nachname. Dabei bietet die Reihenfolge »Nachname, Vorname« den Vorzug der besseren Übersichtlichkeit. Mit einem Textverarbeitungsprogramm kann das Literaturverzeichnis dann auch leichter automatisch sortiert werden. Der *Verlagsname* wird in der Regel nicht genannt; er kann aber bei Monographien hinzugesetzt werden. Hilfreich ist er vor allem bei ausländischen bzw. unbekannteren Verlagen. Bei Zeitschriften werden Verlagsort und -name nicht angegeben. Die Abkürzungen richten sich nach dem von Siegfried M. Schwertner herausgegebenen *Internationalen Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete*, Berlin – New York 21992 (IATG²) bzw. nach dem Verzeichnis der 4. Auflage der *Religion in Geschichte und Gegenwart* (Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG⁴, UTB 2868, Tübingen 2007).

1. Selbständige Veröffentlichungen

1.1. Monographie außerhalb einer Reihe:

- Noth, Martin: Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart 2. Aufl. 1960 [oder: 21960]
- Gesenius, Wilhelm / Kautzsch, Emil: Hebräische Grammatik, Leipzig 28. Aufl. 1909; ND Hildesheim 1962, zusammen mit G. Bergsträßer, Hebräische Grammatik, 2 Bde., Leipzig 1918/29
- Kaiser, Otto: Einleitung in das Alte Testament. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme, Gütersloh 5., grundlegend neubearb. Aufl. 1984 [oder: 21984]
- Bultmann, Christoph / Dietrich, Walter / Levin, Christoph (Hgg.): Vergegenwärtigung des Alten Testaments. Beiträge zur biblischen Hermeneutik. Festschrift für Rudolf Smend zum 70. Geburtstag, Göttingen 2002 (bei *inem* Herausgeber setzt man »Hg.«, bei *mehreren* »Hgg.«; bei drei oder mehr als drei Herausgebern oder Verfassern wird meist nur noch der erste Name aufgeführt und »u.a.« hinzugesetzt)

1.2. Monographie in einer Reihe:

- Schmid, Konrad: Buchgestalten des Jeremiaibuches. Untersuchungen zur Redaktions- und Rezeptionsgeschichte von Jer 30–33 im Kontext des Buches, WMANT 72, Neukirchen-Vluyn 1996
- Rogerson, John W.: W. M. L. de Wette, Founder of Modern Biblical Criticism. An Intellectual Biography, JSOT.S 126, Sheffield 1992

1.3. Kommentar:

- Fritz, Volkmar: Das Buch Josua, HAT I/7, Tübingen 1994
- Williamson, Hugh G. M.: Ezra, Nehemiah, WBC 16, Waco, TX 1985

1.4. Ungedruckte Dissertation:

- Rohland, Edzard: Die Bedeutung der Erwählungstraditionen Israels für die Eschatologie der alttestamentlichen Propheten, Diss. theol. Heidelberg 1956

2. Unselbständige Veröffentlichungen

2.1. Aufsatz in einer Zeitschrift:

- Becker, Uwe: Der Prophet als Fürbitter. Zum literarhistorischen Ort der Amos-Visionen, VT 51 (2001), 141–165 [oder: VT 51, 2001, 141–165]

2.2. Aufsatz in einem Sammelband oder in einer Festschrift:

- Noth, Martin: Samuel und Silo, VT 13 (1963), 390–400 = ders., Aufsätze zur biblischen Landes- und Altertumskunde Bd. 1, hg. v. H. W. Wolff, Neukirchen-Vluyn 1971, 148–156 (der Vorname des Herausgebers kann auch ausgeschrieben werden)
- oder: Noth, Martin: Samuel und Silo [1963], in: ders., Aufsätze zur biblischen Landes- und Altertumskunde Bd. 1, hg. v. H. W. Wolff, Neukirchen-Vluyn 1971, 148–156

- Veijola, Timo: Martin Noth's Überlieferungsgeschichtliche Studien and Old Testament Theology, in: The History of Israel's Traditions. The Heritage of Martin Noth, hg. v. S. L. McKenzie und M. P. Graham, JSOT.S 182, Sheffield 1994, 101–127
- Lemaire, André: Wisdom in Solomonic Historiography, in: Wisdom in Ancient Israel. Essays in honour of J. A. Emerton, hg. v. J. Day, R. P. Gordon und H. G. M. Williamson, Cambridge 1995, 106–118

2.3. Lexikonartikel:

- Waschke, Ernst-Joachim: Art. פִּיט, ThWAT VI, 1989, 1225–1234
- Zenger, Erich: Art. Herrschaft Gottes / Reich Gottes II. Altes Testament, TRE 15, 1986, 176–189